

Beiträge zur Geschichte der Stadt Renchen¹⁾.

Von Lothar Paul Behrle.

Nach ihrem Austritt aus dem Schwarzwald bei Oberkirch wird die Rench in ihrem Lauf nordwestwärts auf dem rechten Ufer noch etwa 7,5 km weit von einer Hügelkette begleitet, die dann plötzlich in mäßig stumpfem Winkel nach Nordosten abbiegt, um bei Achern sich wieder an den Fuß des Schwarzwalds anzulehnen. Von Achern her zieht sich am Fuß der Hügelkette die Landstraße Frankfurt-Basel entlang und überschreitet auf ihrem Zug nach Südwesten die Rench unmittelbar zu Füßen des erwähnten Eckvorsprungs des Hügellandes. Hier, an einem durch den Zusammentritt von Fluß, Straße, Anhöhe und Ebene zu einer frühen Menschenjiedelung prädestinierten Punkte, liegt das Städtchen Renchen, dem man sein Alter heute freilich nicht mehr ansieht. Gleichwohl befand sich hier, und zwar anscheinend innerhalb des heutigen Ortsetzers, eine römische Ansiedelung. Im Jahr 1893 oder Anfang 1894 wurden an den Seiten eines Mauerwerks in ziemlich bedeutender Tiefe zwei Glasgefäße römischer Form „zusammen mit merkwürdigen Schöpfkellen, Bronzestücken und Obstresten (Kirschkernen)“, ferner schon 1877 auf der sog. Schweineweide, eine Viertelstunde von Renchen, in ca. 20 cm Tiefe 13 Stück Eisenluppen (die in römischer Zeit landesübliche Handelsform des Eisens) gefunden²⁾. Daneben sei auf die von Herrn

¹⁾ Die vorliegende Arbeit verwertet fast nur gedrucktes Material und dieses nicht einmal vollständig. Sie kann deshalb keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben und soll nur einem späteren, berufeneren Chronisten die Vorarbeit etwas erleichtern. Sollte sie inzwischen noch den Erfolg haben, daß im einen oder anderen Renchener Bürger- oder Bauernhaus die Teilnahme an ortsgeschichtlichen Fragen wachgerufen wird und an verregneten Sonntagnachmittagen in Speicher und Kammer wieder einmal die „alten Schriften“, so unscheinbar sie auch scheinen mögen, hervorgefucht, studiert, besser verwahrt und gelegentlich einem Sachverständigen gezeigt werden, so ist ihr Zweck erfüllt.

²⁾ Antiquitätenzeitschrift Ser. V, Jahrg. 7, v. 11. 1. 1894, S. 127 und Wagner.